

Medien als Boten des Unheimlichen in den Filmen Lynchs

These: In Lynchs Filmen bricht aus den Körpern etwas aus / brechen die Körper aus ihrer Territorialität aus. Das ausbrechende / einbrechende Fremde erscheint als das Unheimliche und nutzt Medien als Kanalisierungsmöglichkeit und Machtfaktor. Letzten Endes reflektieren diese Medien innerhalb des Films, wie der Film an sich mit dem Tod (zumindest des Subjekts) zusammenhängt.

(1) der ultrakurzzeitige Blick // Texturen & das Unheimliche

Lynch steht in einer Tradition von Filmemachern, in deren Werken der Blick das Subjekt konstruiert. Seine Filmen könnten dem Konzept vom »Kino des Blicks« zugeordnet werden, welches das Sehen selbst thematisiert (vgl. Mirjam Schaub). Seine Untersuchungen eines unheimlichen Prinzips sind mit zwei Bewegungen der Kamera verbunden: dem Entlangfahren an der Oberfläche (Jerslev: der ultrakurzzeitige Blick) und dem Eindringen in den beobachteten Körper (der Ultraschallblick).

Das Abtasten und Durchdringen von Textur durch die Kamera ist dem Blick des autonomen Subjekts entgegengestellt. Die Dinge werden ununterscheidbar, verlieren ihre Differenzen und offenbaren mehr Schichten, als der Blick auf Anhieb sieht. Durch das Blicken werden die bereits festen Territorialitäten aufgelöst. Der gefilmte Körper springt zwischen Verfestigung und Verflüssigung hin und her.

(2) der Ultraschallblick // Medien & das Unheimliche

Das Sehen und das Gesehenwerden entfalten bei Lynch eine zerstörerische Wirkung. Das Subjekt, das sich durch den Blick konstruiert, erscheint immer schon brüchig, da sein Blick brüchig ist. Wie gerade am Mystery Man aus *Lost Highway* deutlich wird (Videokamera, Videotape, Telefon), dienen die optischen und akustischen Medien als Instrumente des Unheimlichen. Der aufgezeichnete Blick und die ans Bild angrenzenden Geräusche werden also zu Faktoren in einem Kampf, den das Subjekt und das Differenzlose führen, manchmal in einem Körper.

Das Visuelle und das Unheimliche / Dunkle hängen zusammen, als visuelle Maschine / Sehmaschine. Diese Maschinerie scheint vor allem das Subjekt und seine Sphären anzugreifen. Mit Deleuze ließe sich das Ganze als Kampf zwischen De- und Reterritorialisierung beschreiben, was mit dem Kampf der einzelnen filmischen Elemente korreliert (z. B. Bild und Ton, Licht und Dunkel, Raum und Zeit).

(3) das Auge & sein Ziel [Fazit/Diskussion]

Georg Seeblen beschreibt die Gewalt in Lynchs Filmen als den »Übergang vom Äußeren zum Inneren, das Eindringen in den Körper der Welt«; »Leben und Gewalt [sind] eins«. Mit Blick auf die bisherige Analyse ließe sich sagen: Sehen und Gewalt sind eins, wie Virilio es u.a. formuliert. »Schießen und Filmen, Serientod und Serienphotographie [sind] zu einem einzigen Akt verschmolzen« (Kittler).

Lynchs Filme sind Metafilm. Wenn Lynch zeigt, »daß der Körper keine Hülle, sondern eine Membran ist« (Jerslev), durch die man dringen kann, wird der Körper zur Membran zwischen menschlicher und visueller Maschine. Setzen wir »Membran« gleich »Haut« gleich »felmon« (Westgermanisch) / »filme-ne« (Altfriesisch), steht der Film an sich im Fokus. Der Film bei Lynch ist selbst nur ein Körper, der sich im Krieg befindet zwischen De- und Reterritorialisierung.

Literatur

Ulrich Bähr: »Dealing with the human form.« Deformationen als ambigues Zeichen künstlerischer Freiheit und zerstörerischer Macht, in: Eckhard Pabst (Hg.): »A Strange World«. Das Universum des David Lynch, 3. Auflage, Kiel 1999., 183-196.

Gilles Deleuze: Das Bewegungs-Bild. Kino 1, Frankfurt/Main 1997.

—: Das Zeit-Bild. Kino 2, Frankfurt/Main 1997.

Elfriede Jelinek: *Lost Highway*, www.ourworld.compuserve.com/homepages/elfriede [11.10.04].

Anne Jerslev: David Lynch. Mentale Landschaften, Wien 1996.

—: »You'll never have me.« Visualität und »gendered meaning« bei David Lynch, in: Pabst 1999a, 197-210.

Drehli Robnik: Außengeräusche. Das Intervall, das Sprechen, das Wohnen, das Sound Design und das Ganze in den Filmen von David Lynch, in: Eckhard Pabst (Hg.): »A Strange World«. Das Universum des David Lynch, 3. Auflage, Kiel 1999, 31-46.

Mirjam Schaub: Das Kino, die Sichtbarkeit, der Blick und seine Unsichtbarkeit, dargelegt u.a. am Beispiel von David Lynchs Film *Lost Highway*, www.userpage.fu-berlin.de/~sybkram/medium/schaub.html [11.10.04]

Georg Seeblen: David Lynch und seine Filme, Marburg 1994.

Paul Virilio: Krieg und Kino. Logistik der Wahrnehmung, Frankfurt/Main 1989.